

NACHRICHTEN

Velos beschädigt: Zeugen gesucht

DAGMERSELLEN red. In der Nacht auf Samstag haben Unbekannte am Bahnhof rund vierzig Velos teils stark beschädigt, wie die Luzerner Polizei mitteilt. Mehrere Velos wurden in den Hürnbach geworfen. Die Polizei sucht Zeugen, die Angaben machen können. Hinweise nimmt sie unter der Nummer 041 248 81 17 entgegen.

Permanence: Kanton wartet ab

LUZERN Im. Die Notfallpraxis Permanence im Luzerner Bahnhof wird in den nächsten Tagen zwischen 23 und 7 Uhr unter der Woche geschlossen (Ausgabe vom Samstag). Gesundheitsdirektor Guido Graf gibt sich über diese Entwicklung gelassen: «Sofortiger Handlungsbedarf besteht nicht», schreibt Graf auf Anfrage. Man werde die Entwicklung mit der Ärztesgesellschaft und den Spitalern genau beobachten. Wenn die Permanence unter der Woche nachts geschlossen sei, sei der Notfalldienst trotzdem rund um die Uhr gewährleistet: «Mit der Notfallnummer oder in schweren Fällen über die Notfallzentren in den Spitalern steht rund um die Uhr eine Anlaufstelle zur Verfügung.»

«Besser als vor zwölf Jahren»

Vor zwölf Jahren habe es weder eine Permanence noch Notfallkliniken an den Spitalern gegeben. «So gesehen ist das Angebot in der Stadt und Agglomeration heute immer noch sehr viel besser als vor zwölf Jahren», schreibt Graf. In etlichen Regionen der Schweiz gebe es keine Permanence; die Notfallversorgung sei trotzdem gewährleistet. Die Notfallpraxis Permanence hat wegen fehlenden Personals und mangelnder Rentabilität beschlossen, die Öffnungszeiten einzuschränken. Für Notfälle betreibt die Luzerner Ärztesgesellschaft die kostenpflichtige Nummer 0900 11 14 14 (3.23 Franken pro Minute). Ausserdem leisten die Hausärzte in der Region ihren Notfalldienst von ihren eigenen Praxen aus.

Volk will günstigen Wohnraum

SURSEE Grünes Licht für den gemeinsamen Gegenvorschlag des Stadtrats und der SP: Die Gemeindeversammlung sagte nach langer Diskussion Ja zu erschwinglichem Wohnen.

ERNESTO PIAZZA
ernesto.piazza@luzernerzeitung.ch

246 Surseer Stimmbürger befanden an der gestrigen Gemeindeversammlung vor allem über zwei Haupttraktanden. Zum einen ging es um die Gemeindeinitiative der SP Sursee und Umgebung «für erschwinglichen Wohnraum» respektive um den gemeinsamen Gegenvorschlag des Stadtrates und der SP. Zum andern wurde über den Voranschlag 2014 abgestimmt. Während bei Redaktionschluss die Budgetberatungen noch im Gange waren, wurde der Gegenvorschlag von SP und Stadtrat nach langer und angeregter Diskussion mit 127 Ja- gegenüber 97 Nein-Stimmen angenommen.

Stossrichtung nicht nachhaltig

Der grosse Aufmarsch vermochte die Brisanz deutlich aufzuzeigen: Die Abstimmung über die Gemeindeinitiative bewegte viele Surseer. Umso mehr, da die CVP im Vorfeld sich gegen den Gegenvorschlag stellte. Zwar finde sie das Grundanliegen, dass sich Sursee aktiv für günstigen Wohnraum einsetzen solle, richtig, sagte Parteipräsidentin Susanne Stöckli anlässlich der Versammlung. «Doch die Stossrichtung dieses Vorschlags ist nicht nachhaltig.» Die Bautätigkeit in den Nachbargemeinden werde in Zukunft einen Einfluss auf die Stadt Sursee haben, weshalb diese mit in der Verantwortung einbezogen werden müssten. Es sei zudem ehrlicher, betonte Susanne Stöckli weiter, wenn man nicht an den Gegenvorschlag glaube.

Zankapfel: 7000 Quadratmeter

Den hauptsächlichsten Knackpunkt bei den Diskussionen bildete die Position zwei des dreiteiligen Initiativtextes. Dabei geht es um die Umzonung eines rund 7000 Quadratmeter grossen Grundstücks im Gebiet Neufeld, welches von der Zone für öffentliche Zwecke in eine noch zu definierende Wohnzone um-



In Sursee werden wie hier auf dem Hofstetterfeld viele neue Wohnungen gebaut – derzeit aber noch keine vergünstigten.

Archivbild Manuela Jans

gezont werden soll. Derzeit weist die Stadt einen Leerwohnungsanteil von lediglich 0,1 Prozent auf.

Silvia Stocker vom Initiativkomitee und der SP Sursee und Umgebung führte jedoch an, dass die Stadt Sursee eine ausgewogene Durchmischung und in diesem Zusammenhang erschwinglichen Wohnraum brauche. Und weiter sagte sie: «Ich bin verwundert, dass die CVP als Familienpartei die Initiative bekämpft.» Stocker warb für einen Grundsatzentscheid, wie sie erklärte. Denn: Auch bei diesem Ja kann die Surseer Bevölkerung im Rahmen der Ortsplanungsrevision eine eventuelle Umzonung immer noch ablehnen. «Bei einem Nein wäre das Thema wohl endgültig vom Tisch», so Silvia Stocker.

Neben dem Stadtrat sprachen auch die FDP und die Grünen für den gemeinsamen Gegenvorschlag aus. Die SVP meldete sich an der Gemeindeversammlung nicht zu Wort.

Altstadt: Fahrverbot am Wochenende?

VERKEHR io. In den Sommermonaten soll die Altstadt von Sursee noch mehr zur Flaniermeile werden: Der Stadtrat plant, an Wochenenden das Städtli zur autofreien Zone zu machen. Konkret würde das bedeuten, dass die Altstadt zwischen Mai und September samstags ab 17 Uhr und sonntags ganztägig für den Verkehr geschlossen wäre. «Gerade an Wochenenden fahren manche nur durch die Altstadt, um sich und ihr Auto zu präsentieren», sagt Stadtpräsident Beat Leu. «Der zusätzliche Verkehr an den Wochenenden bringt Unruhe mit sich – wir erhoffen uns durch die Massnahme auch ein höheres Sicherheitsgefühl innerhalb der Altstadt.» Zahlreiche Cafés sowie Restaurants verfügen über

Parkplätze in der Altstadt. Diese an den Wochenenden nicht beanspruchen zu können, sei verkräftbar. «Die Parkmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe sind ideal. Zwischen Marktplatz, Vierherrenplatz und Zirkusplatz befinden sich fast 700 Parkplätze.»

Parkverbot für Auswärtige

Die Pläne des Stadtrates sollen nächsten Sommer umgesetzt werden. Derzeit befindet sich das Projekt beim Kanton zur Prüfung. Danach wird es öffentlich aufgelegt. Bereits fest steht, dass die Altstadt ab dem Städtlifest am 5. Juli mit einem nächtlichen Parkverbot für Auswärtige belegt wird. Anwohner der Altstadt können danach eine eigene Parkkarte erwerben.

Freiamt

Bezirk Muri ist der Jungbrunnen des Kantons

STUDIE Der Regierungsrat hat erstmals die Strukturen der Gemeinden untersucht – mit überraschenden Resultaten.



Auw ist die «jüngste» Aargauer Gemeinde. Über ein Viertel der Bevölkerung ist weniger als 20 Jahre alt.

Bild Werner Schelbert

216 Gemeinden zählt der Kanton Aargau. Der Kanton ist damit einer der «gemeindereichsten» der Schweiz. Erstmals liegt mit dem Gemeindestrukturbericht eine Übersicht über diese Vielfalt vor. Erarbeitet wurde die Studie vom Kanton in Zusammenarbeit mit Vertretern aus der Gemeindeammänner-Vereinigung, vom Verband Aargauer Gemeindeglieder und vom Verband der Finanzfachleute Aargauer Gemeinden. Die Gemeindefachleute unterliege einem ständigen Wandel, heisst es in einer Medienmitteilung. Deshalb sei es wichtig, mit dem Gemeindestrukturbericht die Vielfalt zu dokumentieren. Der Bericht, der künftig alle vier Jahre herausgegeben wird, soll zudem Grundlage für die Entwicklung der Gemeinden sein. Denn: «Die Aargauer Gemeindefachleute befinden sich unter Anpassungsdruck», wie Regierungsrat Urs Hofmann und Renate Gautschi, Präsidentin der Gemeindeammänner-Vereinigung, im Vorwort schreiben.

Höchste Investitionen

Diesen Druck spüren auch die Freiamter Gemeinden – zum Beispiel, wenn es um das Bevölkerungswachstum geht. Denn das ist eine der wichtigsten Feststellungen des Gemeindestrukturberichts: Kaum eine andere Region wächst derart schnell wie der Bezirk Muri. Aller-

dings trifft das nur auf einen Teil der Gemeinden zu. Merenschwand, Auw, Sins, Abtwil und Oberrüti sind von 2009 bis 2012 mit einem Bevölkerungszuwachs von über 6 Prozent überdurchschnittlich gewachsen. Das Kantonsmittel liegt bei 3,9 Prozent. Allerdings ist das Freiamt auch am anderen Ende der Skala gut vertreten: Die kleinen und abgelegenen Gemeinden Geltwil, Bettwil, Besenbüren und Rottenschwil zählen zu den 14 Aargauer Gemeinden, in denen die Bevölkerung um mehr als 2 Prozent gesunken ist. Nicht alle Gemeinden profitierten vom Arbeitsmarkt Zug und Zürich, stellen die Autoren fest. Das Wachstum zeigt sich auch bei den Bauinvestitionen. Mit jährlich durchschnittlich 7919 Franken pro Kopf

ist im Zeitraum von 2009 bis 2012 in keinem anderen Bezirk mehr Geld «verbaut» worden.

Viele Jugendliche, wenige Senioren

Das Wachstum hat Auswirkungen auf die Bevölkerungsstruktur. In keinem anderen Bezirk leben prozentual weniger über 65-Jährige. Ausser Muri, Boswil und Bettwil haben alle anderen Gemeinden einen Anteil von unter 14 Prozent und liegen damit deutlich unter dem Kantonsdurchschnitt von 16,1 Prozent. Die drei Aargauer Gemeinden mit dem geringsten Anteil der über 65-Jährigen liegen allesamt im Freiamt: Abtwil (6,3 Prozent), Geltwil (7,3) und Oberrüti (7,8) stehen auf dem Podest. Und auch beim Anteil der unter 20-Jährigen

steht der Bezirk Muri hervorragend da. In 16 Gemeinden im Kanton Aargau macht der Anteil 20-Jähriger 25 Prozent an der Gesamtbevölkerung aus. Die Hälfte dieser Dörfer (Besenbüren, Merenschwand, Geltwil, Beinwil, Auw, Sins, Abtwil und Oberrüti) liegt im Bezirk Muri. Spitzenreiter sind die Gemeinden Rietheim (bei Koblenz) und Auw mit je 26,9 Prozent, gefolgt von Abtwil mit 26,6 Prozent.

Freiamt bleibt finanzschwach

Der hohe Anteil an Jugendlichen wirkt sich auf die Steuererträge aus – und das negativ: Auw, Abtwil, Oberrüti und Besenbüren gehören zu den 52 Gemeinden, die bei der Pro-Kopf-Steuerkraft die Grenze von 2000 Franken nicht erreichen. Der kantonale Durchschnitt liegt bei 2617 Franken. Klar über dieser Marke liegt lediglich eine Freiamter Gemeinde: Geltwil hatte 2012 einen Pro-Kopf-Steuerertrag von rund 4500 Franken und ist damit in der höchsten Kategorie (Steuerertrag über 3000 Franken) klassiert. Geltwil zählt auch zu den Spitzenreitern in Sachen Steuersenkung – von 2009 bis 2013 wurde der Steuerfuss um 15 auf 90 Prozent reduziert. Nur Hägglingen war noch grosszügiger. Geltwil ist auch die einzige Gemeinde, die in den kantonalen Finanzausgleich zählt. Die anderen Freiamter Gemeinden zählen mehrheitlich zu den Nehmern. Von den 19 Kommunen erhielten 2013 Oberrüti, Sins, Mühlau, Beinwil, Merenschwand, Buttwil, Rottenschwil, Besenbüren und Kallern Geld. 2014 kommen Auw, Abtwil, Dietwil und Bettwil hinzu, dafür fallen Kallern und Rottenschwil weg.

SILVAN MEIER
silvan.meier@zugerzeitung.ch

NEUE LUZERNER ZEITUNG

IMPRESSUM

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzm Medien.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäfts- und Verlagsleiter; Ueli Kaltenrieder, Lesermarkt; Bruno Hegglin, Werbemarkt; Edi Lindegger, Anzeigenmarkt.

Ombudsmann:

Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch

Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (TfB), Stv. Chefredaktoren: Jérôme Martini (Jem), Leiter regionale Ressorts/Reporterpool), Dominik Buholzer (Du), Leiter Zentralschweiz am Sonntag und überregionale Ressorts; Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are); Sport: Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung, Bild und Illustration: Loris Succo (ls); Visueller Blattmacher: Sven Gallinelli (sg); Stadt/Region: Benno Mattli (bem); Nelly Keune (ny, Leiterin Markt/Wirtschaft); Online: Robert Bachmann (bac).

Dienstchef: Nathalie Ehrenzweig (nez).

Ressortleiter: Politik: Kari Kälin (kã, Schweiz), Lukas Scharpf (slu, Ausland); Newsdesk: Pascal Imbach (pi); Stadt/Region: Benno Mattli (bem); Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Sportjournal: René Leupi (le); Kultur/Dossier: Arno Renggli (are); Piazza: Hans Graber (hag); Services/Apero: Natalie Ehrenzweig (nez); Foto/Bild: Lene Horn (LH).

Adresse und Telefonnummern: Mailhofstrasse 76, Postfach 3359, 6002 Luzern.

Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzm Medien.ch

Billettvorverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp/Min.).

Anzeigen: Publicitas AG, LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 227 56 56, Fax 041 227 56 57, Inserate online aufgeben: www.publicitas.ch Postadresse: Publicitas AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern.

Technischer Kundendienst Anzeigen: Telefon 041 227 56 56. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): E-Mail: inserate@lzm Medien.ch oder Fax 041 429 51 46.

Auflage: 118 924 Exemplare (Wemf-beglaubigte Gesamtauflage).

Abonnementspreis: 12 Monate Fr. 424.–/6 Monate Fr. 220.– (inkl. 2,5% MWST).

Technische Herstellung: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.